

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Sommerzeit neigt sich dem Ende und die meisten von uns haben den großen Urlaub wahrscheinlich schon hinter sich. Ob Zuhause, am Strand, am Meer oder anderswo – diese Auszeit hat gut getan.

Doch leider gibt es in Gelsenkirchen auch immer Menschen, die sich keine oder nur kaum eine Auszeit leisten können: Nur weil Urlaubszeit ist, hat der Wohnungslose nicht plötzlich ein Zuhause, und auch die demenzkranke Partnerin wird nicht einfach wieder gesund. Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen: Soziale Not und Hilfebedürftigkeit kennen keine Ferien! Unsere Dienste und Einrichtungen haben daher auch in den Ferien größtenteils normal geöffnet und hatten besondere Aktionen für die Besuchenden parat. Die Pflegeheime zum Beispiel ermöglichen Kurzzeitpflege und unternehmen Ausflüge mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Im KinderHaus gab es eine „tierische“ Ferienaktion mit Urlaub auf dem Bauernhof, Besuch im Safaripark, vielen Bastelaktionen und mehr. Das Weiße Haus – unsere Beratungs- und Begegnungsstätte für Wohnungslose in Buer – hat vor allem durch ehrenamtliche Unterstützung an 365 Tagen im Jahr geöffnet, und das seit 25 Jahren! Vielen Dank an alle, die eigentlich immer haupt- oder ehrenamtlich für die Menschen in unserer Stadt da sind!

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Peter Spannkrebs
Direktor der Caritas Gelsenkirchen



Die Sommerferien im KinderHaus der Caritas stehen jedes Jahr unter einem besonderen Thema. 2018 standen Tiere auf dem Programm

KINDERHAUS

Sie hatten „tierisch“ gute Ferien

Etwas Schönes erleben und ihre Sorgen vergessen sollen die Jungen und Mädchen im KinderHaus der Caritas Gelsenkirchen. Jedes Jahr stehen hier daher die großen Ferien unter einem besonderen Motto.

Die Kühe muhen und es riecht nach Bauernhof. Zwei Jungs füttern Kalb und Kuh mit Heu. Sie streicheln den Tieren über den Kopf. Das ist er, der Moment, für den Kinderhausleiterin Berenike Frottscher den Alltag Alltags sein lässt, alle Termine außer die fürs Ferienprogramm absagt. „Der Kontakt zu den Tieren tat den Kindern sehr gut“, verrät die Sozialpädagogin. „Kinder, die sonst unruhig und unausgeglichen sind, waren auf einmal sehr umsichtig im Umgang mit den Tieren. Das hatte einen sehr positiven Effekt auf ihre emotionale Situation“, beschreibt die Hausleiterin mit Blick auf den Hintergrund der im Haus lebenden Kinder.

Im KinderHaus werden Jungen und Mädchen betreut, die aus schwerwiegenden Gründen nicht mehr in ihren Familien leben können. Etwa weil sie massiv vernachlässigt oder misshandelt wurden und auch, weil Hilfen in der Familie das Kindeswohl nicht sichern konnten. Die betroffenen Kinder sind durch

diese traumatischen Erfahrungen oft in ihrer Bindungs- und Beziehungsfähigkeit gravierend beeinträchtigt. Sie benötigen eine besonders intensive pädagogische und therapeutische Unterstützung und Begleitung. Um die Kinder zu schützen, werden auch für die Öffentlichkeitsarbeit des Hauses nur anonymisierte Fotos veröffentlicht.

Schutzraum für Kinder

Das KinderHaus versteht sich als Übergangshilfe und bietet Platz für 14 Kinder im Aufnahmealter von 2 bis 8 Jahren. Eine psychologische Diagnostik und therapeutische Begleitung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle der Caritas Gelsenkirchen. Welche Förderungen jedes einzelne Kind braucht, wird zusammen mit anderen Institutionen herausgefunden und entsprechende Fördermaßnahmen werden durchgeführt. Gemeinsam mit dem Jugendamt und den Eltern wird eine langfristig gesicherte Perspektive erarbeitet.

Oft dauert es Monate, bis ein Kind wieder Vertrauen zu Erwachsenen fassen kann. Der Urlaub auf dem Bauernhof, Ausflüge wie unlängst zum Safaripark Stukenbrock oder auch einfach gemeinsam Tiermasken zu basteln, sind für die

Kinder daher mehr als ein schöner Zeitvertreib. „Solche Aktionen zeigen den Kindern, dass wir Versprechen halten. Besondere Projekte helfen dabei, positive Gefühle wieder zuzulassen und auch, dass sich die Kinder wieder auf Beziehungen einlassen, wird dadurch erleichtert“, so die Erfahrung von Berenike Frottscher.

„Wir sind froh, dass wir im Sommer viel freie Zeit nutzen können. Das ist etwas ganz Besonderes“, sagt die Hausleiterin. Sie führt weiter aus: „Das Thema haben wir nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgesucht. Im Moment leben überwiegend jüngere Kinder im Haus, die sich eben sehr für Tiere interessieren.“ Weitere „tierische“ Aktionen werden derzeit geplant.

SPENDEN GERNE GESEHEN

Um den Kindern individuellen Raum zur Entwicklung zu geben und Aktivitäten zu ermöglichen, ist das KinderHaus auf Spenden angewiesen. Spendenquittungen können auf Wunsch ausgestellt werden.

Weitere Infos unter Tel.: 0209/ 218-23
und www.caritas-gelsenkirchen.de

AUS DEM INHALT

KinderHaus	
„Tierisch“ gute Ferien	1
Techniktreffpunkt	
Lehren und Lernen	2
Juniorretter	
Schwimmen in der OGS	3
Integrationsfachdienst	
Tipps für Jordanien	4
Internationaler Männertreff	
Integration geht durch den Magen	5
Wohnungslosenhilfe	
Ehrenamt im Süden	6
Jubiläum im Norden	6
Rechtliche Betreuung	
Infos im Interview	8
Impressum	8



Aktiv sein, Ausflüge und basteln: Die Jungen und Mädchen des Kinderhauses hatten viel Spaß in ihren Sommerferien

TECHNIKTREFFPUNKT IN BUER

Tablet, Onlinebanking & mehr für Senioren

Seniorinnen und Senioren bekommen im neuen Techniktreff in Buer Hilfe im Umgang mit ihrem Smartphone, ihrem Tablet, der Kaffeemaschine und anderen technischen Geräten.

„So ein Smartphone sieht ja nach nix aus. Dass da so viel darin steckt, hätte ich nicht gedacht!“, so das Fazit einer über 90-Jährigen, die sich die Unterstützung eines Technikbotschafters ins Haus geholt hatte. Rückmeldungen wie diese sind für Monika Sommer-Kensche und ihre Mitstreiter keine Seltenheit. Als Technikbotschafterin der ersten Stunde hat die 62-Jährige viel Erfahrung darin, älteren Menschen zum Beispiel das Handy einzurichten oder sie mit den sozialen Medien vertraut zu machen. Vor fünf Jahren hat sie zudem die ersten Technikbotschafter der ZWAR-Gruppen (Zwischen Arbeit und Ruhestand) ausgebildet. Bis heute ist sie die Koordinatorin der Technikbotschafter in Gelsenkirchen und ehrenamtlich im Einsatz. Ihr Antrieb: „Ich möchte mein Wissen an Ältere vermitteln und ihnen die Scheu vor Technik nehmen“, so Monika Sommer-Kensche.

Ab September wird die gelernte Fachwirtin für Büromanagement zusammen mit vier weiteren Technikbotschaftern dienstags,

mittwochs und donnerstags Technik-Sprechstunden für Seniorinnen und Senioren anbieten. Dieses Angebot des QuartiersNETZes ist kostenlos und umfasst zum Beispiel Infos zu verschiedenen Anwendungen und ganz individuellen Fragestellungen zum eigenen Gerät. Außerdem, so plant die 62-Jährige, die im letzten Jahr mit dem Gelsenkirchener Ehrenamtspreis ausgezeichnet wurde, sollen montags spezielle Schulungen zu Themen wie Skype oder WhatsApp veranstaltet werden. Nach Schließung und Zusammenlegung der Sparkassenfilialen im Gelsenkirchener Norden sei auch eine öffentliche Vorführung zum Thema Onlinebanking angedacht. Wann die Schulungen stattfinden, steht noch nicht fest. Alle Interessierten sind jedoch zu den kostenlosen Veranstaltungen eingeladen.

Technik als Gewinn

Caritas-Fachbereichsleiterin Nicola Vogt freut sich, dass die Ambulante Pflege als Projektpartner im QuartiersNETZ ihren Beitrag zu den Techniktreffpunkten leistet: „Mit digitaler Technik lässt sich der Alltag ungemein erleichtern. Gerade für Menschen, die nicht mehr so mobil sind, kann ein Smartphone oder Tablet die Tür nach draußen wieder öffnen.“ Statt im Alter zu vereinsamen,



Monika Sommer-Kensche und die anderen Technikbotschafter freuen sich schon auf viele wissbegierige Seniorinnen und Senioren

könnten die Menschen wieder regelmäßig Kontakt zu Angehörigen und Freunden haben. „In Sekundenschnelle neue Fotos von den Enkelkindern? Eine Runde Internetschach mit einem alten Freund? Den Einkauf online beim örtlichen Supermarkt bestellen und liefern lassen? Das und mehr ist heute mit wenig Aufwand möglich. Lassen Sie es sich zeigen“, lädt die Fachbereichsleiterin zur Nutzung des Angebots der Technikbotschafter ein. In Bezug auf die ambulanten Dienste findet Vogt vor allem smarte Haushaltsgeräte interessant: „Damit kann viel Zeit gespart werden; zum Beispiel indem die Waschmaschine übers Smartphone gestartet wird, so dass die Wäsche schon fertig ist, wenn die Haushaltshilfe kommt.“

TECHNIKTREFF BUER

Goldbergstraße 11a (Räume der Ambulanten Pflege), 45894 Gelsenkirchen

Sprechstunden: dienstags (Themen Smartphone und Tablet) und donnerstags jeweils von 15:15 bis 17 Uhr; mittwochs von 10 bis 12 Uhr

Ihre AnsprechpartnerInnen: Monika Sommer-Kensche, Susanne Höpfner, Renate Petersen, Bernd Hellbusch, Barbara Pürzer und Michael Schwark
Telefon: 0177/ 316 57 07

Weitere Infos unter:
www.technikbotschafter-ge.de

QuartiersNETZ

STADTERNEUERUNG

Stadtteilkinderzimmer: Bildungspaten können mietfrei wohnen

Die Stadterneuerungsgesellschaft Gelsenkirchen (SEG) hat vor kurzem den Umbau eines Hauses in der Nähe der Bochumer Straße zum „Stadtteilkinderzimmer“ gestartet. Angestoßen wurde das Projekt von der GELSENWASSER-Stiftung. Die Stiftung förderte schon in Dusiburg das Projekt „TauschBar“ und schlug vor, ein vergleichbares Projekt in Ückendorf zu unterstützen.

Die TauschBar ist Lern- und Aufenthaltsort für die Paten und Kinder von

„Tausche Bildung für Wohnen“. Dieser Verein stellt Bundesfreiwilligendienstlerinnen und -dienstlern, Studierenden oder Auszubildenden für mindestens ein Jahr mietfreien Wohnraum zur Verfügung. „Dafür betreuen diese als Bildungspaten intensiv Kinder aus dem Stadtteil, indem sie durch Lernförderung, Freizeit- und Ferienangebote die sozialen Kompetenzen und das Selbstvertrauen der Kinder stärken“, so Lena Wiewell, Geschäftsführerin des Vereins.

Das Konzept soll dem Leerstand vorbeugen und durch den Zuzug der Bildungspaten die Durchmischung des Stadtteils fördern.

Im Herbst soll die Immobilie Breilstraße 25 als Stadtteilkinderzimmer ihre Türen öffnen. Insbesondere Kinder, die aus dem Ausland neu zugezogen sind, sowie Kinder, die aufgrund der familiären Bildungs- und Finanzsituation benachteiligt sind, sollen vom Angebot des Stadtteilkinderzimmers profitieren.



In einigen Monaten wird die Baustelle dem neuen Stadtteilkinderzimmer weichen

OGS IM BRÖMM

Vom Nichtschwimmer zum Juniorretter

Sehr viele Grundschüler können nicht sicher schwimmen. Nicht so in der Offenen Ganztagschule (OGS) der Grundschule Im Brömm: Hier gibt es eine Schwimm-AG, in der die meisten Schülerinnen und Schüler mindestens das Seepferdchen-Abzeichen ablegen.

Die Luft riecht nach Chlor, hier und da sieht man eine kleine Wasserlache und es ist laut. Sehr laut. Schwimm-Trainer Eckardt Rensch hat die Freispiel-Zeit in der Schwimm-AG ausgerufen. Seit neun Jahren ist er als ehrenamtlicher Übungsleiter an der OGS Im Brömm tätig: „Ich finde es wichtig, dass die Kinder Schwimmen lernen und gleichzeitig Spaß am Wasser haben.“ Mit Erfolg, wie das Beispiel von Gabriel zeigt. „Am Anfang konnten wir überhaupt nicht schwimmen. Und jetzt sind wir sehr weit gekommen und sogar Junior-Retter“, erklärt der Viertklässler stolz. Auch Julie, seine Mitschülerin aus der OGS, freut sich, dass sie das Junior-Retter-Abzeichen geschafft hat. Die Zehnjährige sagt, dass der Freitag ihr Lieblingsschultag gewesen sei: „Denn da hatten wir schwimmen.“

Trainer Rensch, der über die Lehrscheinbefähigung für alle Schwimm- und Rettungsabzeichen verfügt, war es neben

dem Spaß auch wichtig, den Kindern Disziplin beizubringen: „Sie haben gelernt zuzuhören oder beim Duschen kein Wasser zu verschwenden.“ Roswitha Reiprich, Leiterin der OGS Im Brömm, freut sich, dass ihre fast 100 OGS-Schülerinnen und Schülern, die Möglichkeit haben hier das Schwimmen zu lernen: „Wir sind in der glücklichen Lage eine Schwimmhalle und einen guten Trainer an unserer Schule zu haben. Deshalb können wir neben anderen sportlichen Aktivitäten auch eine Schwimm-AG anbieten.“ Damit wird nicht nur die wichtigste Voraussetzung für den sicheren Schwimmbadbesuch im Sommer geschaffen, sondern auch dem Bewegungsdrang der Kinder entsprochen: „Gesunde glückliche Kinder brauchen neben einer ausgewogenen Ernährung und Lernzeit in der OGS auch Bewegung“, so die Leiterin und Mitarbeiterin der Caritas Gelsenkirchen weiter.

Für Julie, Gabriel und die anderen ist die OGS-Zeit nun vorbei. Doch schwimmen wollen sie weiterhin: „Das jetzt aufzugeben wäre doch schade“, sagen die beiden Juniorretter. ■

OGS IM BRÖMM

Tel.: 0209/ 120 69 71 | E-Mail: ogs-im-broemm@caritas-gelsenkirchen.de



Roswitha Reiprich



Julie „rettet“ Gabriel



Trainer Eckardt Rensch (hinten links)



Diese vier OGS-Kinder haben das Gold- bzw. Junior-Retter-Abzeichen geschafft

FLÜCHTLINGSBERATUNG

Wenn Mama im Krieg ist, kann sich das Kind nicht integrieren

Ob Familiennachzug oder Aufenthaltsstatus – bei Marwan Mohamed bekommen geflüchtete Menschen Rat und Hilfe bei rechtlichen und bürokratischen Problemen. Seit einem halben Jahr arbeitet der aus Syrien stammende Jurist in der regionalen Flüchtlingsberatung der Caritas.

Es herrscht Krieg in Syrien als Hana Almosa mit gerade 20 Jahren beschließt, Damaskus und ihre Eltern hinter sich zu lassen. Ihre siebenjährige Schwester nimmt sie mit nach Deutschland in der Hoffnung, dass bald auch ihre Eltern nachkommen können. Zweieinhalb Jahre vergehen bis die Familie wieder vereint

ist. Wohnsitzauflage, Vormundschaft und andere Bestimmungen – Dinge mit denen sich die junge Frau mehr oder weniger alleine auseinandersetzen musste, bis sie zu Marwan Mohamed, der damals noch für die Diakonie gearbeitet hat, in die Sprechstunde kam.

Auch Bassam Alhallak ist 2015 aus Syrien nach Deutschland geflohen; um die gefährliche und teure Überfahrt zu vermeiden blieb seine Frau vorerst im Libanon. Alhallak wurde als Flüchtling anerkannt und seine Frau bekam – auch mit Hilfe von Marwan Mohamed – ein Visum der deutschen Botschaft im Libanon; doch den Flughafen in Beirut durfte sie nicht verlassen und verpasste ihren Flug. Im zwei-

ten Anlauf zahlte sie am Flughafen unter der Hand eine Gebühr und kam nach Deutschland.

Caritasmitarbeiter Marwan Mohamed hilft täglich vielen Ratsuchenden. Zu seiner offenen Sprechstunde kommen mitunter 15 Menschen; feste Termine sind lange im voraus ausgebucht. Familienzusammenführungen beschäftigten ihn in letzter Zeit besonders. Wartezeiten von zwei bis drei Jahren sind nicht ungewöhnlich. Das liegt zum einen an den Problemen im Heimatland: „Aleppo zum Beispiel steht nur noch zur Hälfte“, erinnert Michael Niehaus, Teamleiter der Flüchtlingshilfe. Notwendige Dokumente können nicht

ohne Weiteres besorgt werden. Aber auch die rechtlichen Rahmenbedingungen tragen zur

Verunsicherung bei: Erst wurde der Familiennachzug ausgesetzt und nun ab August 2018 auf 1.000 Menschen pro Monat begrenzt. Viele Flüchtlinge kehren zurück in die Heimat oder sie warten gemeinsam mit der Familie in besser erreichbaren Ländern des Nahen Ostens, verlieren dabei jedoch ihren Aufenthaltsstatus. Michael Niehaus mahnt: „Integration funktioniert besser, wenn Familien zusammengeführt sind. Minderjährige, die sich um die Eltern sorgen müssen, funktionieren nicht in der Schule.“

Aber nicht alle Regelungen sind so kompliziert. Manchmal reicht es, den Sachverhalt zu erklären. „Behördendeutsch ist problematisch auch für Menschen, die im Deutschkurs schon vorangekommen sind“, erklärt Michael Niehaus. Mohamed selbst ist schon über 20 Jahre in Deutschland. In Syrien hat er sein Jura-Diplom abgeschlossen und den Magister in Leipzig gemacht. „Die deutschen Gesetze sind mir vertraut“, sagt er. Nur an die Schnelligkeit der Gesetzesänderungen in Deutschland habe er sich gewöhnen müssen. ■



Marwan Mohamed (Mitte) mit Bassam Alhallak und Hana Almosa

FLÜCHTLINGSBERATUNG

Bahnhofsvorplatz 4
Tel.: 0209/ 957146-20

Offene Sprechstunde: dienstagsvormittags und donnerstagnachmittags. Die regionale Flüchtlingsberatung wird gefördert durch das Land NRW.

INTEGRATIONSFACHDIENST (IFD)

Integration in Jordanien: Tipps aus Deutschland sollen helfen



Diakon Gunter Hell (li.) unterstützt mit seiner Frau Irene Liefeld die jordanische „Arab Episcopal School“ und hat die Reise von Pfarrer Samir Esaid (Mitte) nach Deutschland organisiert. Die IFD-Mitarbeiterinnen Daniela Kling und Claudia Lange (re.) gaben Auskunft zu den Berufsperspektiven blinder Jugendlicher in Deutschland

Um sich über die beruflichen Perspektiven blinder und sehbehinderter junger Menschen in Deutschland zu informieren, besuchte der Schulleiter der „Arab Episcopal School“ (AES) aus Jordanien unlängst den Integrationsfachdienst (IFD) Gelsenkirchen. Pfarrer Samir Esaid nahm durch diesen Besuch neue Kontakte und Anregungen mit nach Hause.

Wie schwer es blinde und sehbehinderte Menschen in Jordanien haben, lässt sich durch die Infos auf der Internetseite der AES erahnen: Pfarrer Samir Esaid und sein Team informieren hier, dass Familien ihre Angehörigen, die nicht richtig sehen können, zu Hause verstecken – aus Angst, dass der Familienruf Schaden nehmen könnte. Die fehlende Integration in der

jordanischen Gesellschaft war für den Pfarrer und seine Frau Sabah Zurikat der Anlass eine integrative Schule mit Kindergarten in Irbid (im Norden Jordaniens) zu gründen. Damit möchten sie Kindern und Jugendlichen Chancen bieten und zeigen, dass alle Menschen unabhängig von einer Behinderung ihren Platz in der Gesellschaft haben: „Durch die Klassen, in denen sich sowohl blinde, sehbehinderte als auch sehende Kinder befinden, wird die Toleranz und das Bewusstsein füreinander gefördert und somit hoffentlich in Zukunft eine Generation mit mehr Verständnis für alle Mitglieder der Gesellschaft geschaffen.“ Nachdem die Schule nun – 15 Jahre nach der Gründung – aus den Kinderschuhen entwachsen ist, bemüht sich Pfarrer Esaid darum, seinen Schülern auch berufliche Perspektiven zu erschließen.



Pfarrer Esaid in Gelsenkirchen empfangen und ihm erklärt, wie die Integration und Berufsausbildung blinder Menschen in Deutschland funktioniert. Dabei sei es unter anderem um die Vorteile von Netzwerkstrukturen und das Berufsorientierungsverfahren STAR (Schule trifft Arbeitswelt) gegangen. „Zufällig konnten wir im IFD auch ein Treffen zwischen dem Pfarrer und dem Schulleiter einer Schule für sehbehinderte Schüler aus unserer Region arrangieren. Beide möchten in Kontakt bleiben“, freuen sich die IFD-Mitarbeiterinnen.

Auf Spenden angewiesen

Die bischöfliche Diözese in Jerusalem sowie Spender aus Jordanien und dem Rest der Welt stemmen einen guten Teil der Schulkosten. Die sehenden Schüler bezahlen das volle Schulgeld, während die blinden Schüler nur ein sechzehntel der Kosten aufbringen müssen. ■

Weitere Informationen zum Integrationsfachdienst unter Trägerschaft der Caritas Gelsenkirchen finden Sie unter:

<http://www.ifd-westfalen.de/ifd-ge>

Infos zur Schule in Irbid gibt es unter: www.aeschool.org

ONLINE-KRISENBERATUNG

Junges Caritas-Projekt erschließt neue Spendenkanäle

[U25]



Hilfe per Mausklick: Per Helpmail beantworten Peer-Berater Anfragen Gleichaltriger; kostenlos, anonym und auf Augenhöhe

Mit ein paar Euro Leben retten? Klingt komisch, ist aber möglich, wenn genug Menschen mitmachen! Um potentiellen Unterstützerinnen und Unterstützern das Spenden noch leichter zu machen, hat [U25] Gelsenkirchen einen Spendenaufruf über die Online-Spendenplattform Betterplace gestartet.

„Ein Ziel ist es auch neue Zielgruppen anzusprechen, die über das herkömmliche Fundraising nicht erreicht

werden“, erklärt Projektleiter und Caritasmitarbeiter Niko Brockerhoff. Mögliche Spender können sich auf der Projektseite www.betterplace.org/p62973 mit einem Klick aussuchen, wofür ihr Geld eingesetzt werden soll: Aus- und Weiterbildungskosten, Team-Building-Maßnahmen oder Literaturkosten. Auf der Spendenseite ist für jeden Bereich detailliert aufgeführt, wofür die Spenden eingesetzt werden. Dem Spendenaufruf sind bisher 13 Menschen gefolgt und haben rund 250 Euro gespendet (Stand Anfang August 2018).

[U25] Gelsenkirchen ist ein kostenfreies Online-Beratungsangebot der Caritas für suizidgefährdete Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen. Seit fünf Jahren ist das Hilfeportal schon online und hat über 1000 Ratsuchenden geholfen. Die ehrenamtlichen Peer-Beraterinnen und -Berater tragen dazu bei, dass sich die Ratsuchenden im Zweifel eher fürs Leben entscheiden.

So funktioniert [U25]

Junge Menschen, die Rat und Hilfe brauchen, müssen sich mit einem Nickna-

me im System anmelden. Das dauert etwa eine Minute. Der oder die Jugendliche schreibt sein bzw. ihr Anliegen, die Peer-Beraterinnen und -Berater antworten innerhalb von zwei Werktagen. [U25] unterliegt der Schweigepflicht. Die Beratung ist anonym. ■

Weitere Infos, und auch die Möglichkeit direkt etwas für das Projekt zu spenden, gibt es unter:

www.u25-gelsenkirchen.de

www.facebook.com/u25gelsenkirchen

www.instagram.com/u25gelsenkirchen



[U25]-Projektleiter Niko Brockerhoff

STROMSPAR-CHECK

Stromsparhelfer beraten kostenlos

Der Stromspar-Check ist gut für Umwelt und Geldbeutel – und bringt ehemalige Arbeitslose zurück in die Beschäftigung.

„Ich wusste gar nicht, dass es das gibt“, sagt Dieter Faust über den Stromspar-Check. Vor rund drei Jahren hatte seine Sachbearbeiterin beim Integrationscenter für Arbeit ihn auf das Caritas-Projekt aufmerksam gemacht. Aus einer anfänglichen Arbeitsgelegenheit wurde für den 46-Jährigen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Seine Arbeit? „Gefällt mir gut“, sagt der Mann, der mittlerweile zum Stromsparhelfer ausgebildet wurde.

Um das Gemeinschaftsprojekt der Caritas und dem Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands (eaD) bekannter zu machen, bietet er zusammen mit seinem Stromsparkollegen Adil Sheikh seit einem Vierteljahr Sprechstunden für das Projekt im Mehrgenerationenhaus in Ückendorf an.

Projekt hilft kostenlos

Als ehemaliger Flüchtling aus Somalia spricht Adil Sheikh arabisch und englisch. Bei den Gesprächen kann er vor Ort dol-

metschen und anderen Zugezogenen den Stromspar-Check näherbringen. Denn mit der Bekanntheit hat der Stromspar-Check auch zehn Jahre nach seinem Start noch ein wenig zu kämpfen. Gängigstes Vorurteil: „Viele denken wir sind ein Stromanbieter“, sagt Dieter Faust. Viel Aufklärungsarbeit und vor allem der Hinweis, dass der Stromspar-Check für die berechtigten teilnehmenden Haushalte kostenlos ist, seien daher nötig.

Dabei leistet das Projekt einen großen Beitrag gegen die Energiearmut: Durch das Austauschen von Energiefressern können Energiekosten durchschnittlich um 152 Euro pro Jahr gesenkt werden; also um mehr als 10 Euro im Monat. Für einen einkommenschwachen Haushalt im Hartz IV-Bezug keine unerhebliche



Helpen Haushalten mit wenig Einkommen aus der Energiefalle: Adil Sheikh und Dieter Faust (re.)

Summe. Durch die neue Sprechstunde lernt jede Woche eine gute Handvoll Kunden das Projekt neu oder besser kennen. Da das Generationenhaus im Mehrgenerationenhaus verschiedene Services und Dienstleistungen anbietet, kommen so auch Menschen zur Sprechstunde, die sonst vielleicht nicht den Weg zum Stromspar-Check gefunden hätten. ■

Über 8.200 Haushalte haben in Gelsenkirchen bisher am Stromspar-Check teilgenommen. Insgesamt 25 Stromsparhelfer sind derzeit bei der Caritas Gelsenkirchen in Kooperation mit dem Jobcenter beschäftigt.

Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr im Mehrgenerationenhaus, Bochumer Straße 85, statt.

INTERNATIONALER MÄNNERTREFF

Integration geht durch den Magen

Gemeinsames Kochen und Essen sind für eine internationale Männergruppe der Anlass sich einmal pro Woche zu treffen und anschließend zum Beispiel etwas über die deutsche Bürokratie oder die westliche Kultur zu lernen.

Kichererbsen, Kreuzkümmel und Sesam: Der Geruch orientalischer Speisen liegt in der Luft. Auf dem Tisch im Gruppenraum des Caritas-Stadtteilladens in Ückendorf stehen zahlreiche Schalen und Teller mit warmen und kalten Gerichten. Das runde Dutzend Männer, das um den Tisch sitzt, hat das Essen selbst vorbereitet und dippt es nun mit abgerissenen Fladenbrotstücken aus den Schüsseln.

Jeden Mittwoch treffen sich die Männer hier im Rahmen der Integrationsagentur, deren Ziel es ist, die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu verbessern. Nach dem Essen schauen die Teilnehmer daher über den Tellerrand und informieren sich über die deutsche Geschichte, Bräuche und Sitten.

Die Gruppe ist bunt gemischt: Ein Rechtsanwalt sitzt zwischen einem Baggerfahrer und einem Elektroingenieur. Fast alle Anwesenden sind aus ihren Heimatländern geflohen.

Ahmed Alshabai sogar schon zweimal. Der 52-Jährige ist ursprünglich von Palästina nach Syrien geflohen. Um dem syrischen Krieg zu entkommen, ist er vor vier Jahren nach Deutschland gekommen. Mit anderen Menschen habe er sich seither kaum getroffen. Der internationale Männertreff ist für ihn eine Chance: „Ich komme hier hin, um Kontakte zu knüpfen und um mich ein bisschen zu bilden“, sagt Alshabai auf Arabisch. Caritasmitarbeiter Marwan Mohamed übersetzt.

Übersetzung nur wenn nötig

Untereinander sprechen die Männer arabisch; Flüchtlingsberater Mohamed versucht mit ihnen so viel wie möglich deutsch zu reden.

Ann Kathrin Urbatzka von der regionalen Flüchtlingsberatung RE/init hält

heute einen Vortrag über kulturelle Unterschiede. Sie spricht deutsch; übersetzt wird nur, wenn etwas Wichtiges nicht verstanden wurde. In ihrem Vortrag geht es vor allem um die möglichen Schwierigkeiten im Alltag, wenn sehr gastfreundliche und gemeinschaftlich eingestellte arabische Einwanderer auf eher individualistisch geprägte Deutsche treffen. Die Unsicherheit fange schon beim alltäglichen Gespräch an; viele wüssten zum Beispiel nicht, wie sie den Nachbarn ansprechen sollten: „In arabischen Ländern gibt es kein „Sie“, man duzt sich“, erklärt die Flüchtlingsberaterin.

Im NeuStadtTreff der Caritas funktioniert das Miteinander schon recht gut. Die Männergruppe kocht und hilft mit, wenn die Caritas hier ein Fest feiert. „Wir bauen auch mit auf. Das macht Spaß“, ver-

rät Ahmed Alshabai. Gemeinsam kochen sei auch Zuhause nicht außergewöhnlich, erzählt ein anderer Teilnehmer. Generell koche zwar seine Frau, doch bei Familienfeiern sei er der Koch. ■

MÄNNERTREFF

NeuStadtTreff, Bochumer Straße 9-11

Ansprechpartner: Marwan Mohamed
marwan.mohamed@caritas-gelsenkirchen.de | Tel. 0209/ 999 4380



Marwan Mohamed und Ann Kathrin Urbatzka



Ahmed Alshabai (re.) besucht gerne den Treff



Hier wird frisch gekocht



Gemeinsames Kochen verbindet

EHRENAMT

Gerhard Kühn: Eine gute Seele im Hintergrund

Er hilft bei der Wohnungssuche, unterstützt beim Schriftverkehr und lädt die Besucherinnen und Besucher des Wilhelm-Sternemann-Hauses einmal im Jahr zum Essen ein. An die große Glocke hängen möchte Gerhard Kühn sein Engagement nicht, erklärt sich aber für ein Gespräch mit der PubliCa bereit, um das Haus bekannter zu machen und vielleicht andere Menschen zu animieren, auch ehrenamtlich aktiv zu werden.

„Wir haben schon viele schöne Sachen gemacht“, berichtet Gerhard Kühn. Sehr lange schon ist er mit dem Wilhelm-Sternemann-Haus verbunden, hat Feste organisiert und Ausflüge mitgemacht, um etwas Leichtigkeit ins harte Leben der Wohnungslosen und bedürftigen Menschen zu bringen. Den ersten Kontakt zum Caritas-Haus bekam er als Mitglied eines Männerchors: „Vor 20 Jahren haben wir ein Konzert zu Gunsten des Hauses gege-

ben“, erinnert sich der 65-Jährige. Seither wurde er zu den Festen des Hauses eingeladen und spendete zu diesen Anlässen auch immer wieder den einen oder anderen Geldbetrag. Seit Jahren richtet er zusammen mit seiner Frau Angelika einen Adventsbrunch aus. Dieses Jahr haben sie zusammen im Sommer ein Grillfest veranstaltet. Neben Fleisch, Getränken, Salaten und Kuchen organisierte das Ehepaar noch reichlich ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die beim Backen und mehr geholfen haben: Ein Freund der beiden legte Schlager und alte Platten auf, Friseurmeisterin Catia Montario und ihre Tochter schnitten unentgeltlich jede Menge Haare und Stefanie Albers malte Karikaturen und verschenkte sie an die Besucherinnen und Besucher.

Seit Gerhard Kühn vor drei Jahren in Rente gegangen ist, ist er auch regelmäßig dienstags und bedarfsweise am Wochenende im Haus anzutreffen. Als einer von 13 Ehrenamtlichen des Hauses hilft er den Besucherinnen und Besuchern dann insbesondere beim Schriftverkehr mit dem Arbeitsamt, schreibt mit ihnen Bewerbungen und Lebensläufe. Die an-

deren Ehrenamtlichen, zu denen seit über 40 Jahren auch die Vinzenzbrüder gehören, helfen insbesondere bei der Essensausgabe oder in der Kleiderkammer. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass das Haus auch am Wochenende und den Feiertagen geöffnet ist. Bei seinen Diensten ist Gerhard Kühn eines besonders aufgefallen: „Es ist erschütternd, wie viele junge Menschen nicht lesen und schreiben können.“ Viele Briefe habe er deshalb schon vorlesen müssen.

Jede Woche durchforstet Gerhard Kühn die Wohnungsmarktangebote in Gelsenkirchen. Angebotene Wohnungen, die von Größe und Miethöhe in den von der Arbeitsagentur gesteckten Rahmen passen, listet er mit Rufnummer auf. „Wohnungen für Alleinstehende dürfen maximal 50 Quadratmeter groß sein und nicht mehr als 240 Euro Kaltmiete kosten“, weiß der engagierte Mann mittlerweile. Zwischen 30 und 35 Wohnungen kann er so wöchentlich zusammenstellen. Interessierte Wohnungssuchende müssen so nur noch beim Vermieter anrufen und können mit etwas Glück ihre Wohnungslosigkeit beenden. ■



Gerhard Kühn ist ehrenamtlich aktiv; seine Frau Angelika backt und kocht für Feste und mehr



Freiluft-Frisur: Catia Montario und ihre Tochter schnitten kostenlos Haare



Anschließend gab es eine Gratis-Karikatur von Malerin Stefanie Albers



Mitarbeitende, Freunde und Förderer des Wilhelm-Sternemann-Hauses beim Sommerfest

WILHELM-STERNEMANN-HAUS

Husemannstraße 52, Tel.: 0209/201402

Wohnungslose Menschen bekommen hier Beratung, Kleidung, Essen, eine warme Dusche sowie einen verschließbaren Platz für Hab und Gut. Obdachlose Menschen erhalten zudem eine Adresse zur postalischen Erreichbarkeit.

WOHNUNGSLOSENHILFE

25 Jahre Weißes Haus: Gemeinsam für Wohnungslose

Seit einem Vierteljahrhundert hat das Weiße Haus in Gelsenkirchen Buer geöffnet! Ein guter Anlass für einen Streifzug zu den Anfängen des Hauses und der Überlegung, ob die Einrichtung heute noch nötig ist.

Eine der ersten Ehrenamtlichen und eine Mitbegründerin der Beratungs- und Begegnungsstätte für Wohnungslose ist Luise Bossmeyer. Sie erinnert sich: „Elisabeth Kuhne hat das Haus hier mit aufgebaut. Sie hat viel Geld investiert und die Aufgaben verteilt.“ Immer wieder habe

sie nach neuen Freiwilligen gesucht, und auch Luise Bossmeyer ließ sich davon begeistern: „Seit meiner Pensionierung habe ich hier mitgeholfen“, sagt sie. Dabei habe sie viele Schicksale erlebt und alle der damaligen Besucher seien eine „1“ gewesen. Etwas wehmütig fügt sie hinzu: „Die meisten Mitarbeiter der ersten Stunde gibt es nicht mehr.“ Luise Bossmeyer setzt sich immer noch für das Weiße Haus ein. Wie zum Beispiel vor drei Jahren als ihre Schwester verstarb. „Statt um Blumen bat ich um Spenden für das Weiße Haus, so dass es weiß gestrichen werden konnte.“

Heute sind 16 Männer und Frauen ehrenamtlich im Weißen Haus aktiv. Sie sorgen dafür, dass das Haus auch an Wochenenden und Feiertagen für Frühstück und Mittagessen öffnen kann. Caritasdirektor Peter Spannenkrebs dankt ihnen ebenso wie den anderen Unterstützerinnen und Unterstützern: „Engagierte Bürger, Nachbarn, Stadt, Organisationen wie der Landschaftsverband oder das Jobcenter und viele mehr machen die Arbeit hier erst möglich.“ Und auch für die Hauptamtlichen sei ihre Arbeit nicht nur ein Job: „Sie machen die Arbeit mit Herz-

blut“, lobt der Caritasdirektor. Allerdings, so mahnte Peter Spannenkrebs, stimme ihn das Jubiläum nicht nur freudig. „Es ist schade, dass die Einrichtung auch nach 25 Jahren noch so sehr gebraucht wird.“

Gut, dass es das Haus gibt

Bürgermeister Werner Wöll rechnete bei der Feier zum Jubiläum nach. Auch wenn es keine offiziellen Statistiken gebe, wisse man, dass etwa 1,2 Millionen Menschen wohnungslos seien. Und: „Es gibt mehr Räumungen als früher. Es ist gut, dass es solche Einrichtungen wie das

Weißes Haus gibt. Sie sind heute notwendiger denn je.“

Stadtdechant Markus Pottbäcker führte eine weitere Statistik an: Gelsenkirchen sei das Schlusslicht im Bereich der Lebensqualität. Doch diese Statistik sage nichts darüber aus, wie es den Menschen geht: „Ich weiß, dass es viel Not gibt. Ich weiß aber auch, dass es viele Menschen gibt, die sich damit nicht zufriedengeben. Sie packen an“, so der Propst. Sein Fazit: „Es ist wichtig, dass wir miteinander Probleme angehen, und ich bin froh, dass wir dieses Angebot hier haben.“ ■



Luise Bossmeyer, langjährige Ehrenamtliche



„Ich weiß, dass es viel Not in Gelsenkirchen gibt.“

Ich weiß aber auch: Es gibt viele Menschen, die sich damit nicht zufriedengeben!“

Stadtdechant Markus Pottbäcker

QUARTIERSPROJEKT SCHOLVEN

Mehrwert durch Musik

Denny Westphal legt ehrenamtlich Musik auf; für mehr Lebensqualität in seinem Stadtteil und um die Jugendlichen in Scholven von der Straße zu holen.

Bässe und Beats durchdringen den Lautsprecher. Kinder tanzen und hüpfen durch den Raum. Denny Westphal ist mitdendrin und sorgt für Musik und Lichteffekte. Im Jugi, dem Jugendtreff der Stadt in Scholven, ist er während der Sommerferien ehrenamtlich im Einsatz. Das Ferien-Projekt soll Kindern und Jugendlichen helfen, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Auch beim diesjährigen Sommerfest, das Scholvener Bürgerinnen und Bürger mit Unterstützung des Quartiersprojekts der Caritas organisiert hatten, hat er schon aufgelegt. Neben der Musik und Beschallung war er auch für die Moderation zuständig.

„Alle hatten Spaß“

Über das Fest sagt er: „Am besten hat mir die Initiative der Bürger gefallen. Es gab keinen stressigen Augenblick. Die Leute hatten alle Spaß dabei.“

Denny Westphal lächelt, wenn er von seinem Engagement erzählt: „Mit solchen Sachen kann man sich selbst verwirklichen. Es ist toll wie die Resonanz ist!“ Auf den Zuhörer macht der 43-Jährige einen gefestigten, lebensbejahenden Eindruck.

Doch das war nicht immer so. Familiäre und psychische Probleme haben ihn runtergezogen. Das Caritas-Projekt „Selbst und Sicher“ habe ihm geholfen, wieder aktiver zu werden und sich erneut „seiner“ Musik zu widmen, erzählt der Ehrenamtliche.

Mit der Musik helfen

Mit 16 Jahren hat Denny Westphal die Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik angefangen, dann – gerade volljährig geworden – hat er einen Club geführt und mit 22 Jahren seine Ausbildung zum Restaurantfachmann nachgelegt. Doch von der Musik kam er nie so richtig los. Heute sagt er: „Schön, wenn man mit seiner Musik ein bisschen helfen und unterstützen kann.“



Das „1. Scholvener Original Sommerfest“ war ein voller Erfolg. Wiederholung im nächsten Jahr nicht ausgeschlossen



Denny Westphal beim Sommerfest in Scholven

ARBEITSPROJEKT

Projekt stärkt das Selbstbewusstsein

„Sich SELBST und seine Stärken neu entdecken und sich endlich wieder stark und SICHER fühlen“ ist der Anspruch des Caritas-Projekts „Selbst und Sicher“. Gefördert wird es vom IAG – dem Jobcenter Gelsenkirchen – und richtet sich an Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen, die versuchen, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Schritt für Schritt werden im Projekt private Probleme gelöst und langfristige Pläne entwickelt. Wie das geht, erklärt Caritasmitarbeiterin Anja Tunkel: „Gemeinsam beschäftigen wir uns mit aktuellen Fragen aus dem Lebensalltag der Teilnehmenden. Und stellen dabei Fragen

wie: Welche Belastungen und Hindernisse gibt es zurzeit in meinem Leben und wie kann ich sie lösen?“

Wie ihm das Projekt konkret geholfen hat, berichtet Olaf Häcker: „Wichtig war das Wissen, bei schweren Gängen zu Ämtern und Behörden nicht alleine zu sein. Die Kursangebote, wie Frühstück, das Kreativangebot und autogenes Training, haben meinen Umgang mit anderen Menschen gefördert.“ Außerdem habe das viel Spaß gemacht und ihm in seinem Alltag geholfen. „Durch Einzelgespräche mit meiner integrativen Fachberaterin und die Vermittlung in andere Projekte habe ich ein anderes Selbstbewusstsein bekommen. Das Projekt hat sich für mich gelohnt. Gut, dass es das gibt“, so der ehemalige Projektteilnehmer weiter.

Teilnahmeberechtigt sind Erwachsene im SGB II-Bezug mit psychischen oder sozialen Belastungen wie wenigen Kontakten, Geldsorgen, Gewalterfahrungen & Suchtproblemen.

Mehr Infos gibt es im Michaelshaus | Hochstraße 47 | Tel.: 0209/ 165 877 47 oder im Bahnhofscenter | Bahnhofsvorplatz 4 | Tel.: 0209/ 9571 46 28



Durch Kreativität zu neuem Selbstbewusstsein

QUARTIERSPROJEKT SCHOLVEN

Umzug geschafft

Der Umzug ist geschafft und ein neues Kapitel im Quartiersprojekt Scholven beginnt: Seit wenigen Wochen ist das Projekt nicht mehr im Stadteilladen zu erreichen, sondern im Gelben Haus an der Feldhauser Straße 208, unweit entfernt vom ehemaligen Standort.

Mit dem Umzug möchte das Projekt Kosten sparen. Die Gemeinde St. Josef hatte vor einigen Monaten schon beschlossen, das Gelbe Haus, das nun das St. Josef-Haus wird, für sozialraumorientierte Angebote und als Treffpunkt für Vereine und Verbände zu nutzen. Das Angebot, dass auch das Quartiersprojekt hier unterkommen kann, nahm die Caritas sehr gerne an.

Angebote werden fortgeführt

Caritasmitarbeiterin Christina Fornefeld: „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und hoffen, dass wir durch den gemeinsamen Standort vielleicht noch mehr Menschen erreichen können.“ Sie verspricht außerdem: „Die Angebote und Gruppentreffen, die bisher im Stadteilladen stattgefunden haben, finden fortan im St. Josef-Haus statt.“ Kartenspielrunde, Deutschkurs, Frühstück,



Treffen der Initiativen für Sommerfest, Weihnachtsmarkt und Co. werden fortgeführt. „Man kann zwar nicht mehr von draußen in die Räumlichkeiten hineinsehen wie beim Stadteilladen, dennoch ist jeder herzlich willkommen“, lädt die Caritasmitarbeiterin ein. Auch die Bewohnerversammlungen werden nun im St. Josef-Haus stattfinden. Der nächste Termin ist am 4. September, um 18 Uhr.

Weitere Infos und die Möglichkeit mitzumachen gibt es im Gelben Haus bei Christina Fornefeld | Feldhauser Straße 208 | 45896 Gelsenkirchen | Christina.Fornefeld@caritas-gelsenkirchen.de | Telefon: 0174/ 39 80 144

ENGAGEMENT / FLÜCHTLINGSHILFE

Schüler liefern für den guten Zweck

Die Schülerinnen und Schüler des Schalker Gymnasiums haben im Laufe des Schuljahres einen Spendenlauf durchgeführt. Die Einnahmen von 2.000 Euro haben sie kurz vor den Sommerferien je zur Hälfte an das Lalok Libre und an die Flüchtlingshilfe des Caritasverbandes gespendet.

Organisiert wurde der Spendenlauf von den Mitgliedern der Schülerversammlung (SV) – insbesondere von der Gymnasiastin Icha Dhrifi. Während der großen Flüchtlingswelle 2015/16 hatte sie die Idee, selbst aktiv zu werden und brachte daher den Vorschlag eines Spendenlaufes in die SV ein. Die Einrichtung von internationalen Förderklassen (IFÖ-Klassen), auch am Schalker Gymnasium, verstärkte zusätzlich den Wunsch der Schüler, sich zu engagieren.

Erst Fremde, dann Freunde

Icha Dhrifi erinnert sich noch, wie die neuen Schülerinnen und Schüler, darunter sowohl Kinder aus Flüchtlingsfamilien, als auch Kinder von EU-Zuwanderern, zunächst als Fremde an die Schule gekommen seien. Mit der Zeit hätten alte und neue Schüler Freundschaft geschlossen; sich mitunter auch familiär verbunden gefühlt. Den Spendenlauf umzusetzen sei für Icha Dhrifi selbstverständlich gewesen: Unter Freunden und innerhalb von



Je einen Scheck über 1.000 Euro überreichten die Schüler an das Lalok Libre und an die Flüchtlingshilfe der Caritas

Familien helfe und unterstütze man sich schließlich gegenseitig.

Michael Niehaus, Teamleiter der Caritasflüchtlingshilfe, ist beeindruckt: „Es ist schon enorm, was die Schüler da auf die Beine gestellt haben!“ Weiter erklärt der Caritasmitarbeiter: „Aus meiner Sicht ist es ein schönes Zeichen, das die Schüler bei der Auswahl der zu unterstützenden

Projekte gesetzt haben. Gerade aktuell, wo die Unterstützung von Flüchtlingen und Zugewanderten aus Südosteuropa oft eher kritisch gesehen wird, haben die Schüler gezeigt, wie es gehen kann, wenn sie die neuen Schüler in den IFÖ-Klassen als Freunde und Familie bezeichnen, die es einfach zu unterstützen gilt, unabhängig von Herkunft, Religion, Nationalität

oder Geschlecht.“

Das gespendete Geld wird die Flüchtlingshilfe der Caritas in neue Spielsachen und in einen neuen Spielteppich für die Kinderbetreuung beim Frauendeutschkurs benutzen.

Vielen Dank an die beteiligten Schüler und Schülerinnen für ihr Engagement!

INTERVIEW

Rechtliche Betreuung: Ein Leitfaden



Ein Unfall, eine Krankheit oder schlichtweg das Alter: Mit einer Vorsorgevollmacht können Erwachsene festlegen, wer ihre persönlichen Angelegenheiten regeln darf, wenn sie es selbst nicht mehr können. Ohne diese Vollmacht muss das Gericht einen rechtlichen Betreuer bestimmen. Die Hintergründe zur rechtlichen Betreuung erklärt Ralph Gehmeyr im Interview. Der Diplom-Sozialarbeiter ist seit über 20 Jahren beim Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) in der rechtlichen Betreuung tätig.

Wer braucht eine rechtliche Betreuung?

Eine rechtliche Betreuung benötigen Erwachsene, die aufgrund bestimmter Krankheiten oder Behinderungen ihre rechtlichen Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr selbst regeln können. Der Gesetzgeber spricht hier vom

Fürsorgebedürfnis. In diesen Fällen, und wenn man nicht rechtzeitig in guten Tagen einer Vertrauensperson eine ausreichende und wirksame rechtsgeschäftliche Vollmacht erteilt hat, erhalten die betroffenen Menschen über das Betreuungsgericht einen rechtlichen Betreuer zur Seite gestellt.

Zu den **Krankheiten** können psychische Erkrankungen gehören, unabhängig davon, ob eine körperliche Ursache vorliegt oder nicht. Auch Abhängigkeitserkrankungen, wie eine starke Alkoholsucht, können als psychische Krankheit zählen. Dasselbe gilt schließlich für Neuronen oder Persönlichkeitsstörungen.

Geistige, seelische oder körperliche **Behinderungen** können ebenso der Anlass für die Bestellung eines Betreuers sein. Bei den körperlichen Behinderungen allerdings nur, soweit sie die Fähigkeit zur Besorgung der eigenen Angelegenheiten wenigstens teilweise aufheben oder wesentlich behindern. Dies kann etwa bei dauernder Bewegungsunfähigkeit der Fall sein.

Welche Aufgaben hat der Betreuer?

Betreuerinnen und Betreuer haben die Aufgabe, die von ihnen betreuten Menschen in einem vom Gericht festgelegten Bereich zu vertreten – zum Beispiel bei der Aufenthaltsbestimmung, Vermö-

gensverwaltung oder Gesundheitsfürsorge. Je nachdem, welche Unterstützung für die Betroffene oder den Betroffenen im Einzelfall erforderlich ist, können einzelne, mehrere oder alle Aufgabenbereiche übertragen werden.

Wer kann Betreuer werden?

Das Gesetz sieht vor, dass Verwandte und andere dem Patienten nahe stehende Personen diese Funktion vorrangig übernehmen sollen. Pflegenden Angehörige sollten immer versuchen, das Amt zu übernehmen, bevor ein Fremder oder Berufsbetreuer diese Funktion übernimmt.

Wie werden Betreuer ausgebildet? Welche Hilfen stehen Ihnen zu?

Ehrenamtliche rechtliche Betreuer können sich bei den Betreuungsvereinen der Stadt, wie zum Beispiel dem SKFM, beraten lassen und können an Einführungs- und Fortbildungsveranstaltungen der Betreuungsvereine teilnehmen.

Was ist eine Vorsorgevollmacht?

Mit einer Vorsorgevollmacht bevollmächtigen Sie jemanden dazu, stellvertretend für Sie zu entscheiden und zu handeln, wenn Sie selbst nicht mehr dazu in der Lage sind. Zum Beispiel, wenn Sie im Koma liegen oder an einer Demenz erkranken. Entsprechend Ihren Wün-

schen kann der Bevollmächtigte Sie zum Beispiel gegenüber Behörden vertreten, Ihr Vermögen verwalten und/oder in Gesundheitsfragen für Sie entscheiden. Voraussetzung für die Erstellung einer Vorsorgevollmacht ist nur, dass Sie volljährig und uneingeschränkt geschäftsfähig sind.

Wenn Sie nicht mehr entscheidungs- und handlungsfähig sind, kann Ihre Familie Sie nicht ohne weiteres vertreten.

IMPRESSUM

Herausgeber
Caritasverband für die
Stadt Gelsenkirchen e. V.
Kirchstr. 51, 45879 Gelsenkirchen
Tel. 0209/ 15 80 60

Verantwortlich:
Peter Spannenkrebs, Caritasdirektor

Redaktion & Layout: Julia Dillmann

Fotos: Julia Dillmann, Caritasverband GE oder Angaben am Bild

Designentwurf: www.verb.de

Druck: druckpartner GmbH, Essen
Auflage: 5.000 Stück

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



Ralph Gehmeyr (li.) ist selbst auch Betreuer